

Teilnehmende beim Dhikr einer Sufimeditation



Eine Woche im Paradies

Das Projekt Juden, Christen, Muslime

Seit knapp 40 Jahren treffen sich einmal im Jahr Mitglieder der jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubensgemeinschaften zu einer einwöchigen Tagung zum Dialog Juden, Christen, Muslime (JCM) in Europa. Die jeweils fremde Kultur, Tradition und Geschichte kennenlernen sowie die eigene religiöse Identität wahrnehmen, ist u. a. Aufgabe des Projektes von JCM.

Von Matthias Börner

Urlaub im Paradies

»Mein Kopftuch verrät mich. Sobald ich die Haustür verlasse, schlagen mir das Misstrauen und die Angst entgegen. Mein arabisch klingender Name lässt bei Behörden die Alarmglocken schrillen und bei der Passkontrolle werden die Beamten aufmerksam. Mein Glaube, meine Religion, die mir so viel bedeutet, ist synonym für den Terror geworden. Ich will das Haus nicht mehr verlassen!« Das Zittern in der Stimme der jungen Muslima verrät etwas von ihrer Trauer und ihrer Wut über den sich rasant verändernden Alltag in London nach den Terroranschlägen 2005. Es ist eine Christin, die ihren Arm tröstend um die junge Mutter legt. Eine Szene aus dem »Public Forum«, das traditionell am Ende der internationalen Studierendenkonferenz »Juden, Christen, Muslime – Partner im Dialog« (JCM) steht. Ihren Aufenthalt bei JCM beschreibt die Muslima »wie eine Woche im Paradies, das man dann wieder verlassen muss«. Für die Muslima verbindet sich damit die Frage, was JCM an Veränderung leisten kann. Ist JCM mehr, als eine Woche Urlaub von der Realität?

Erzähle mir von dir und deinem Glauben

JCM hat nur wenige einfache Prinzipien. Ein Grundprinzip ist, dass die Teilnehmenden für sich selbst sprechen. Für mich eines der banalen Erfolgsgeheimnisse dieser Konferenz. Wer allgemeine Referate über die Religionen, das Judentum, das Christentum oder den Islam erwartet, wird genauso enttäuscht werden, wie die, die am Ende ein gemeinsames politisches Statement oder die Gründung einer neuen Initiative erwarten. Kein »man sollte...« oder »die sind so...«, kein Verstecken hinter offiziellen Lehrmeinungen oder Pauschalurteilen. Stattdessen ein »erzähle mir von dir und deinem Glauben!«. JCM schafft für diese Art der Begegnung seit 37 Jahren den notwendigen Rahmen für die rund 80 Teilnehmenden aus verschiedenen Ländern Europas, aus Israel und den Vereinigten Staaten.

Interreligiöse Gesprächsgruppen

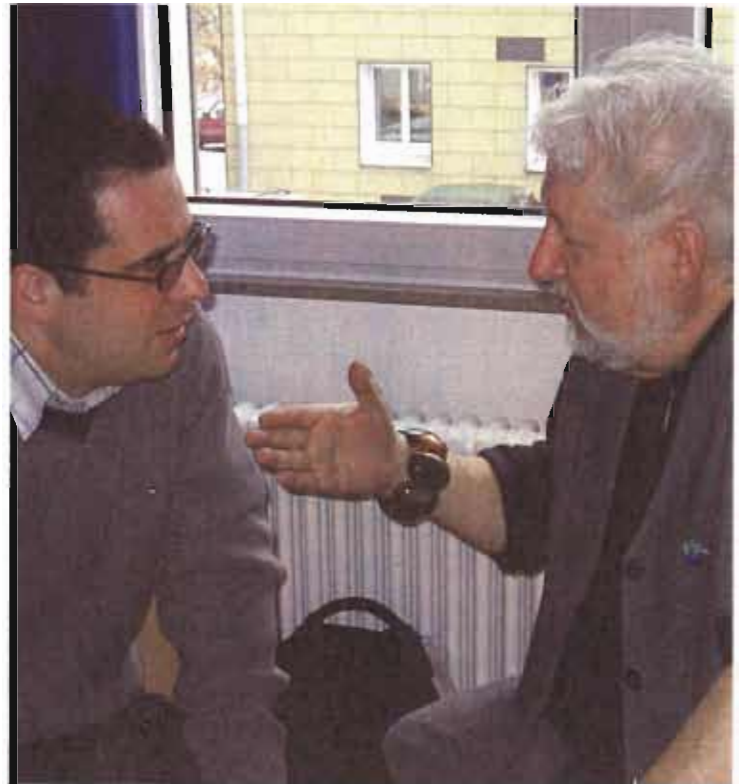
Nichts ist so intensiv, so anstrengend, so lehrreich und so verstörend wie persönliche Erfahrungen und Gespräche. Kein Studium, kein Buch ersetzen mir die Menschen, die mir bei JCM begegnet sind. So verstehen sich auch die sehr persön-

lichen interreligiösen Gesprächsgruppen als Kern der Tagung. Jeweils acht bis zehn Teilnehmenden treffen sich täglich zum moderierten Gespräch. Hier sollen und dürfen Eindrücke, Irritationen und Fragen benannt werden. Hier erfahre ich über die enge religiöse Verbundenheit zwischen Muslimen und Juden, die mir die Zeitungsmeldungen vorenthalten. Hier erhalten Gespräche über den Konflikt im Nahen Osten Gesichter und Geschichten. Beschämt über die entstehende Intimität partizipiere ich an der tiefen Frömmigkeit und Spiritualität meines muslimischen Gesprächspartners beim Austausch über den Vortrag vom Vormittag. Ich frage mich: Habe ich ein solches Vertrauen in meinen Gott? Die Antworten auf Fragen zur anderen Religion sind eindrucklich und lehrreich – weit über die Woche hinaus aber beschäftigen mich die Anfragen an meinen Glauben. Der Dialog stößt mich auf den Kern meines christlichen Glaubens – keine Floskel aus dem Repertoire des christlichen Abendlandes, kein theologischer Allgemeinplatz geht mehr durch. Nach einer Woche ist man erschöpft ... und weiser.

Feiern der Verschiedenheit

JCM räumt der Verschiedenheit der Religionen Platz ein und nimmt sie ernst. Keine Gleichmacherei, sondern respektvolle Teilhabe an der Religion der Anderen. Am eindrucklichsten geschieht dies in den gottesdienstlichen Feiern, die ab Freitagabend die Tagung prägen. Ob Freitagsgebet, Sabbatfeier oder christlicher Gottesdienst – alle sind eingeladen. Jede gottesdienstliche Feier wird eingeleitet und sorgsam jeder liturgische Akt erklärt. Jeder soll verstehen können, was gemacht und was gesprochen wird. Jedem wird dabei überlassen, wie weit er Zuschauer oder Akteur in der gottesdienstlichen Feier sein möchte.


Ich nehme beim Freitagsgebet auf einem der Stühle am Rande des Raumes Platz. Vor mir sitzen im Schneidersitz einige Teilnehmer und Teilnehmerinnen am Rand der ausgelegten Gebetsteppiche. Überwiegend Muslime haben in der Mitte des Rundraums ihre Gebetsteppiche nach Mekka ausgerichtet. Während der Einleitungen und Erklärungen zu den Gebetsformeln und dem Ablauf denke ich darüber nach, warum mir die Sabbatfeiern so viel vertrauter wirken als das Freitagsgebet. Ich finde theologische, liturgische und geschichtliche Erklärungen, meinem Gefühl reichen die alleine aber noch nicht. Zugleich wird mir bewusst, wie sehr mich die Sufimeditation vom Vorabend berührt hat. Das befremdliche wird mir vertrauter. Oder genauer: Ich entwickle Vertrauen zu den mir vorher fremden Menschen. Ich entdecke Dinge, die gemeinsam gehen. Vielmehr aber lerne ich zu verstehen, warum ich Christ bin und was Christ sein für mich ausmacht. Aus Irritationen, Steinen des Anstoßes, werden Bausteine, die mich in meinem Glauben festigen.



Zwei Teilnehmer der JCM-Tagung

Kein konfliktfreier Raum

Die meisten Konflikte erlebte ich in den intrareligiösen Gruppen. Welten scheinen aufeinanderzuprallen, wenn Christen aus verschiedenen Traditionen einen Gottesdienst vorbereiten. Gut, wenn sich ein Anglikaner fürs Abendmahl findet! Empathie und Sensibilität fordert nicht nur der interreligiöse Dialog. Die Grenzen zwischen dem Vertrauten und Fremden verschwimmen erneut. Aber auch zwischen den religiösen Traditionen und dem intensiven gemeinsamen Leben entstehen Spannungen. Wie in der weltweiten, ökumenischen Begegnung bleibt das Missverstehen die Regel und das Verstehen die Ausnahme. Dennoch bietet nur die Begegnung die Chance zum Verstehen. Der Erfolg von JCM ist nicht messbar. Aber kein Teilnehmender verlässt die Tagung so, wie er gekommen ist. JCM ist mehr als eine Woche Urlaub von der Realität. JCM verändert. Zunächst einen selbst, dann den Blick auf Menschen, die einem begegnen, und zuletzt vielleicht sogar ein wenig die Welt.

 Matthias Börner ist Leiter der Ökumenischen Werkstatt Wuppertal (jetzt Centre for Mission and Leadership Studies Wuppertal, CML Wuppertal)

Netzwerk Kirchliche Aids-Seelsorge gegründet

Das Netzwerk Kirchliche Aids-Seelsorge ist am 4. November 2008 an den Start gegangen. Das Angebot seelsorglicher Begleitung richtet sich an Menschen mit HIV und Aids, ihre Partnerinnen und Partner, Freundinnen und Freunde, Angehörige und andere Menschen, die diese Begleitung wünschen. Über die vertraulichen Einzelgespräche hinaus bieten Mitarbeitende des Netzwerks auch die Mitgestaltung von Gottesdiensten und die Durchführung von Veranstaltungen zum Thema an.

Getragen wird das Netzwerk von mehreren Organisationen: der Vereinten Evangelischen Mission (VEM), dem Gemeindedienst für Mission und Ökumene der Evangelischen Kirche im Rheinland, dem Amt für Mission, Ökumene und kirchliche Weltverantwortung der Evangelischen Kirche von Westfalen und der HIV- und Aids-Seelsorge der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Hannovers.

Eine Liste der beteiligten Seelsorgerinnen und Seelsorger findet man auf der Website des Portals unter www.netzwerk-kirchliche-aidsseelsorge.de

Die meisten Mitarbeitenden im Netzwerk sind evangelische Pfarrerinnen und Pfarrer. Hinzu kommen katholische Seelsorgerinnen und Seelsorger. Sie arbeiten in verschiedenen kirchlichen Bereichen wie Gemeinde, Krankenhaus, Gefängnis und anderen. Der regionale Schwerpunkt des Netzwerks liegt in Nordrhein-Westfalen, dazu kommen zurzeit Mitglieder aus Niedersachsen, Hessen und Süddeutschland.



www.mission.de Imagekampagne Mission soll positiveres Bild von Mission vermitteln

Mit der Imagekampagne »Mission: um Gottes willen – der Welt zuliebe«, an der sich auch die Vereinte Evangelische Mission beteiligt, wollen 24 evangelische Missionswerke, Verbände und Kirche das Thema Mission populärer machen.

Ziel der Initiative ist es, in evangelischen Gemeinden wieder ein positiveres Bild von Mission zu vermitteln. Der Begriff Mission werde oft einseitig und falsch interpretiert, sagte die Hamburger evangelische Bischöfin Maria Jepsen am 28. Oktober vergangenen Jahres bei der Vorstellung der Kampagne in Hannover. »Mission heißt Zeugnis des Glaubens abzulegen und sollte nicht mit Fundamentalismus oder Kreuzzügen verbunden werden«, sagte die Bischöfin, die Vorsitzende des Evangelischen Missionswerks in Deutschland (EMW) ist, des Dachverbands der Aktion.

Die Kampagne ist für einen Zeitraum von drei Jahren angelegt. Materialien mit dem Kürzel »mission.de« für Gemeindeguppen, Unterricht und Gottesdienst verdeutlichen die unterschiedlichen Aspekte missionarisch-ökumenischen Handelns. Neben gemeindlichen Veranstaltungen sind anlässlich der kommenden Kirchentage Großveranstaltungen geplant. **Bestellungen an die VEM, Anja Cours, info@vemission.org, Telefon (0202) 89004-134**

Tagung für ehemalige Mitarbeitende der VEM

Zum jährlichen Treffen der ehemaligen Mitarbeitenden, Seniorinnen und Senioren der VEM lädt die VEM herzlich ein von Freitag, 3., bis Sonntag, 5. April, in die Ökumenische Werkstatt (jetzt: Centre for Mission and Leadership Studies Wuppertal), Missionsstraße 9, in Wuppertal-Barmen. Anmeldungen bitte an das **Büro des Generalsekretärs, Dina Kipker, Telefon (0202) 890 04-188, gensec@vemission.org**

Herausgeber:
Vereinte Evangelische Mission
Gemeinschaft von Kirchen in drei Erdteilen
Rudolfstraße 137, 42285 Wuppertal
Postfach 20 19 61, 42219 Wuppertal
Telefon: (0202) 890 04-0
Telefax: (0202) 890 04-179
E-Mail: info@vemission.org
www.vemission.org

Mitglied des Gemeinschaftswerks
der Evangelischen Publizistik (gep)
»In die Welt für die Welt. Magazin der
Vereinten Evangelischen Mission« und
»Frauenleben« erscheint zweimonatlich im
Verlag der Vereinten Evangelischen Mission
Jahresbeitrag: 6,50 Euro,
durch Spenden abgegolten.
Hinweis: Dieser Ausgabe ist ein
Zahlschein der Vereinten Evangelischen
Mission beigeheftet.

Redaktion:
Brunhild von Local (V.i.S.d.P.)
Telefon: (0202) 890 04-133
Adressänderungen: Michael Lippkau
Telefon: (0202) 890 04-194

Gestaltung:
MediaCompany GmbH,
Büro Bonn
Juan González/Astrid Ostrowicki
Königswinterer Str. 550
53227 Bonn
Telefon (0228) 909 66-0
Telefax (0228) 909 66-55

Druck:
Bonifatius GmbH, Paderborn
Auflage: 22 500

Mitarbeiter dieser Ausgabe:
Dr. Jörg Baumgarten, Siegburg
Dr. Anthea Bethge, Bukoba
Matthias Börner, VEM Wuppertal
Bettina von Clausewitz, Essen
Elisabeth Falckenroth, Lichtenstein-Honau
Frank Kürschner-Pelkmann, Hamburg
Jeanette Mohr, Archiv- und
Museumstiftung Wuppertal
Dr. Kakule Molo, Goma
Dr. Jochen Motte, VEM Wuppertal
Dr. Fidon Mwombeki, VEM Wuppertal
Gloria S. Rubin, Meriden, USA
Friedrich Tometten, Meinerzhagen

Für unaufgefordert eingesandte Manuskripte, Rezensionsexemplare und Fotos übernehmen wir keine Haftung.

Diese Zeitschrift ist auf 100%
Recyclingpapier gedruckt.

Unser Konto
Vereinte Evangelische Mission
KD-Bank eG
BLZ 350 601 90
Konto Nr. 90 90 90 8
Swift/BIC:
GENO DE 31 DDK
IBAN:
DE 45 3506 0190 0009 0909 08





In die Welt für die Welt

Magazin der Vereinten Evangelischen Mission 1/2009

Frauenleben
Frauen in der Vereinten
Evangelischen Mission



Religionen als
Friedensstifter